Nebi-Telegramme

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebis Wochenschau

Bern

Der Bundesrat bekommt im neuen Jahr einen ‹Berater für Presse- und Informationsfragen›. Dieser Berater muß in enger Zusammenarbeit mit den Bundeshausjournalisten den Bundeskanzler und den Bundespräsidenten beraten, «ob (!) und in welcher Form (!) Presse, Radio und Fernsehen über die einzelnen vom Bundesrat besprochenen Geschäfte zu orientieren sind.» Er wird in der Ausübung seines Amtes, so gab Bundesrat Tschudi bekannt, der Geheimhaltungspflicht unterstehen. – Das fängt schon wieder gut an!

Radio

Die Erhöhung der Radiohörgebühr um sieben Franken jährlich wird es der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft erlauben, die Radiomusiker besser zu entlöhnen. Gut so! Es ist nicht einzusehen, warum jene, die gute Vergangenheits- und Gegenwartsmusik spielen so viel schlechter honoriert sein sollen als die anderen, die falsche Zukunftsmusik spielen!

Wettingen

Einige Male war den Wettinger Stimmbürgern die Gemeindeversammlung Wurst. Wenn die Wurstigkeit mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten befiel, konnte nach der superdemokratischen Aargauer Gemeindeordnung die Gemeindeversammlung des unerreichten ‹Quorums› wegen nicht stattfinden. Am 14. Dezember fand nun die letzte Gemeindeversammlung statt. Zum festfröhlichen Abschluß und Abschied erhielten die Stimmbürger – gut 2000 an der Zahl – eine Wurst und Wettinger Ratsherrenwein. Die Symbolik der Wurst ist klar. Weniger eindeutig steht es mit dem Ratsherrenwein. Wenn der zur Wahlzeit des neuen Einwohnerrates gelesene Jahrgang 1965 die Qualität des neuen Einwohnerrates ausdrückt, ist eine saure Ratsherrengesellschaft zu erwarten.

Genf

Die Genfer Unternehmerverbände baten die kantonalen Finanzchefs dringend um Einschränkung der Ausgaben. Ein bekannter Sprecher der Metallindustrie prophezeite, wenn es so weitergehe mit den Ausgaben der öffentlichen Hand, so müßten in zehn Jahren 50 Prozent des privaten Einkommens zur Dekkung der Bedürfnisse der Kollektivität aufgewendet werden. Was er nicht sagte: Und die anderen 50 Prozent werden in Form von direkten Bundessteuern nach Bern wandern.

Zug

Im Kantonsrat hat der Schulpräsident der Kantonshauptstadt in einer Motion verlangt, daß der Kinobesuch schon ab 15tem Altersjahr erlaubt werden solle. Bis jetzt lag das Mindestalter bei 18 Jahren. Als Hauptargument führte der Schulpräsident an, wenn der Filmbesuch verboten werde, so gingen die Jugendlichen illegal ins Kino. – Der Schulpräsident scheint von den Zuger Eltern und Jugendlichen nicht gerade die beste Meinung zu haben ...

Basel

Alarmstimmung herrschte in einem der größten Basler Chemieunternehmen. Aus einem an den Direktor adressierten Paket war ein deutliches ‹Ticktack› zu vernehmen, sodaß man wohl oder übel eine Zeitbombe darin vermutete. Mit aller Sorgfalt öffnete die Polizei das Paket und fand – ein paar Flaschen erstklassigen Weines. «Das Ticktack war ein Gluckgluck gewesen», kommentierte eine Basler Tageszeitung. – Die Fasnachtsaktien der Ciba aber sind enorm gestiegen!

Aargau

Wenn in Mellingen, dem kleinen Reuß-Städtchen, einmal das Wasser stromaufwärts geflossen wäre, da hätte man wohl in der ganzen Schweiz sensationell darüber geredet. Ganz still ist aber in der Adventszeit der Strom des ‹Danks der Republik› in umgekehrter Richtung geflossen. Nach 28 Jahren nebenamtlicher Tätigkeit als Stadtvater demissionierte Stadtammann Marin Frey. Bei seiner letzten Gemeindeversammlung erlebten nun die Stimmbürger einen einzigartigen Dank der Republik. Statt den verdienten Stadtammann zu beschenken, kam der abtretende Gemeindeammann seinen Mitbürgern voraus. Er schenkte jedem zum Abschluß der Gemeindeversammlung einen fünffränkigen Bon, einlösbar in irgendeinem Mellinger Geschäft. Es ist doch tröstlich, daß der nebenamtliche Behördedienst in der Gemeinde noch solche Gefühle der Dankbarkeit auszulösen vermag. Man hört sonst nur vom anderen Gemeindeklima.

Die Frage der Woche ?

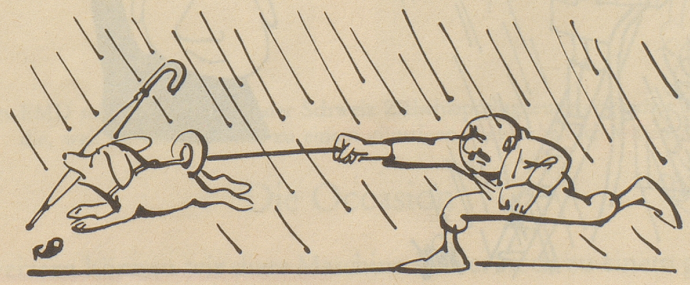
Wenn der Bundesrat einen Berater für Presse- und Informationswesen zugeteilt bekommt, sollte da nicht die Presse ihrerseits einen Berater ernennen zum Umgang mit dem Bundesrat und seinem Berater?

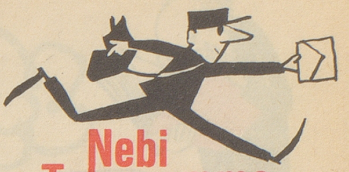
Expo

Das Organisationskomitee der Expo 64 hat den Bericht der Direktion zur Kenntnis genommen, nach welchem die verflossene Landesausstellung ein Defizit von 45 163 000 Franken hinterläßt. Kann der Mesoscaph noch verkauft werden, könnte sich das Defizit um zirka 8 Mio Franken verringern. – Da Tinguelys Leerlaufmaschine von einem Zürcher Mäzen übernommen und an eine Landgemeinde verschenkt werden soll, wäre vielleicht manche Gemeinde bereit, namhafte Beträge an das Defizit zu entrichten, unter der Bedingung, den Rosthaufen nicht aufstellen zu müssen.

New York

Hier können Demonstranten ‹gemietet› werden. Sie kosten drei Dollar pro Stunde samt Plakaten mit Schlagworten. – Wenn man zu feige ist, seine Haut selbst zu Markte zu tragen, kann der ‹spontane› Demonstrationswille doch noch bekundet werden.





Nebi Telegramme

✉ Schirra: Tessiner Blut schon immer gut bei Rendez-vous-Technik.

✉ Glühlampen-Test: Die ganze Wahrheit über ausgebrannte Birnen?

✉ Presseberater für Bundesrat. Wie sagen wir es unseren Kindern ...

✉ Ueberschallknälle in Basel. Franzosen zeigen, daß auch *ihre* Mirages Lärm machen können.

✉ Departements-Verteilung im Bundesrat. Wer Wahlen nicht mehr hat, hat Qualen. Dä

Le bon vin

Nach gehabter Bundesratswahl diskutierten Vater und 14jähriger Sohn über die Bundesräte im allgemeinen und besondern. Als Gesprächsgrundlage hat der Sohn die sieben Landesväter aufzuzählen. Da er nur deren sechs hervorbringt, den Finanzchef aber nicht benamsen kann, bemerkt der Vater beiläufig, für ein gutes Glas Wein wäre er jetzt zu haben, was dem Sohn auf die Spur hilft, denn er ruft spontan aus: Aha, der Beaujolais!

Stockholm

Der diesjährige Gewinner des Literatur-Nobelpreises, der Russe Scholochow, erzählte in einem Interview, sein inzwischen verstorbener Landsmann Pasternak habe im Jahr 1958 den Nobelpreis nicht verdient. Er sei wohl ein hervorragender Poet und Uebersetzer gewesen, der Roman ‹Dr. Schiwago› jedoch, der für die Zuerkennung des Preises ausschlaggebend war, sei ein schlechter Roman. Man kann über den Wert des ‹Dr. Schiwago› gewiß diskutieren, der Angriff auf den toten Genossen aber wirkt deplaziert. Scholochow sollte nach dem ‹Stillen Don› jetzt noch den ‹Stillen Scholochow› herausbringen.

Italien

Verschiedene Filmschauspieler, darunter auch Gina Lollobrigida, sind von der italienischen Justiz wegen Erregung öffentlichen Aergernisses in dem Film ‹Le bambole› angeklagt worden. – Hoffentlich lassen sich die italienischen Richter durch zu starke Erregung nicht vom geraden Pfad des Rechts ablenken, wenn Gina kurvenreich auf dem Sünderbänklein Platz nimmt.